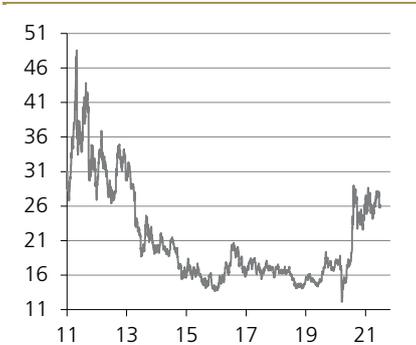




USD pro Feinunze Gold



USD pro Feinunze Silber



EURUSD



Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

Edelmetallpreise				
	Aktuell (Spot)	Veränderungen gegenüber (in Prozent):		
		2 W	3 M	12 M
I. In US-Dollar				
Gold	1760.9	-6.2	2.1	-1.1
Silber	25.9	-7.1	-2.3	42.9
Platin	1059.1	-7.9	-10.6	29.7
Palladium	2721.0	-2.0	15.8	41.0
II. In Euro				
Gold	1483.6	-4.3	3.7	-6.4
Silber	21.8	-5.2	-0.8	34.8
Platin	892.3	-5.7	-9.2	22.3
Palladium	2293.0	0.0	17.3	33.5
III. Goldpreis in anderen Währungen				
JPY	195068.0	-5.2	6.0	1.5
CNY	11362.3	-5.4	1.9	-9.7
GBP	1273.1	-4.3	2.8	-11.3
INR	130898.8	1.9	3.4	-2.7
RUB	128363.2	-4.8	0.3	1.4

Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa.

WER ZWISCHEN SCHEIN UND SEIN UNTERSCHIEDEN KANN, DER WILL GOLD HALTEN

► **Durch ihre Markteingriffe täuschen die Zentralbanken die Menschen über die Probleme und Risiken im Kredit- und Geldsystem hinweg. Lassen Sie sich nicht in die Irre führen – halten Sie physisches Gold.**

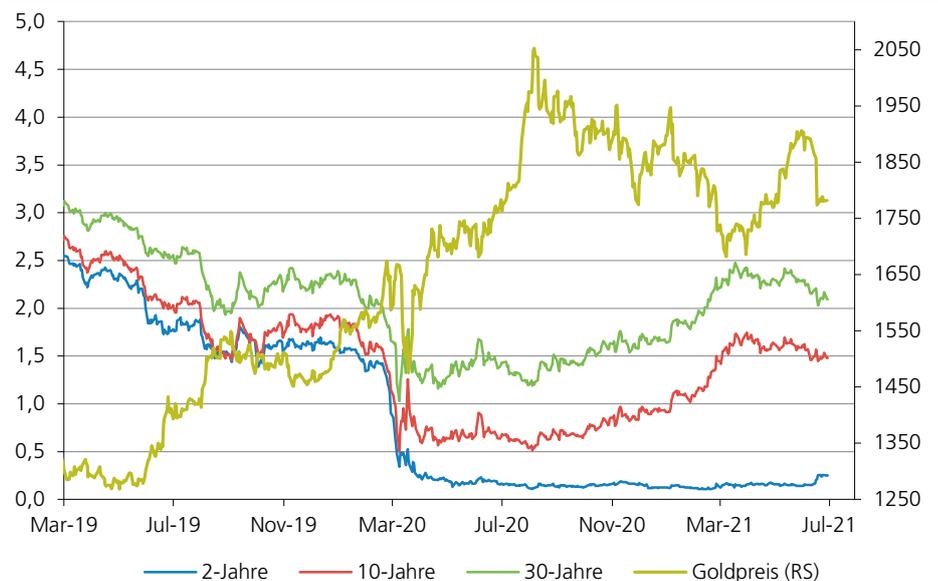
„In reality there is no such thing as an inflation of prices, relatively to gold. There is such a thing as a depreciated paper currency.“
—Lysander Spooner

DIE ZINSEN UND DAS SICHERHEITSNETZ

Von seinem bisherigen Allzeithoch von 2.052 USD/oz am 6. August 2020 hat der Goldpreis (in USD/oz) bis heute etwa 14 Prozent nachgegeben, der Silberpreis (in USD/oz) etwa 11 Prozent. Eine enttäuschende Entwicklung – zumal in der gleichen Zeit die US-Geldmenge M2 um gut 11 Prozent angestiegen ist (seit Februar 2020 beträgt ihr Anstieg sogar 32 Prozent) und eine merkliche Preisinflation nicht nur bei Konsum- und Produktionsgütern eingesetzt hat, sondern vor allem auch bei Rohstoffen, Aktien und Immobilien. Es sind vermutlich vor allem zwei Faktoren, die derzeit dem Goldpreis zu schaffen machen: (1) das Zinsumfeld und (2) das „Sicherheitsnetz“, das die Zentralbanken aufgespannt haben.

1 Goldpreis reagiert empfindlich auf Zinsänderungen

Ausgewählte US-Zinsen in Prozent und Goldpreis (USD/oz)



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Zu (1): Ab etwa Juli 2020 zogen die US-Zinsen an und beendeten den bis dato fulminanten Goldpreisanstieg. Dieser Zusammenhang überrascht nicht. Steigende Zinsen verteuern die Goldhaltung. Dem Goldhalter entgegen Zinsen, die er



*„Es lassen Schein und
Sein sich niemals einen,
nur Sein allein besteht
durch sich allein.
Wer etwas ist, bemüht
sich nicht zu scheinen.
Wer scheinen will, wird
niemals etwas sein.“*

—Friedrich Rückert (1788–1866)



**"We have
gold because
we cannot
trust gov-
ernments."**

—Herbert C. Hoover (1874–1964),
31. Präsident der Vereinigten
Staaten von Amerika

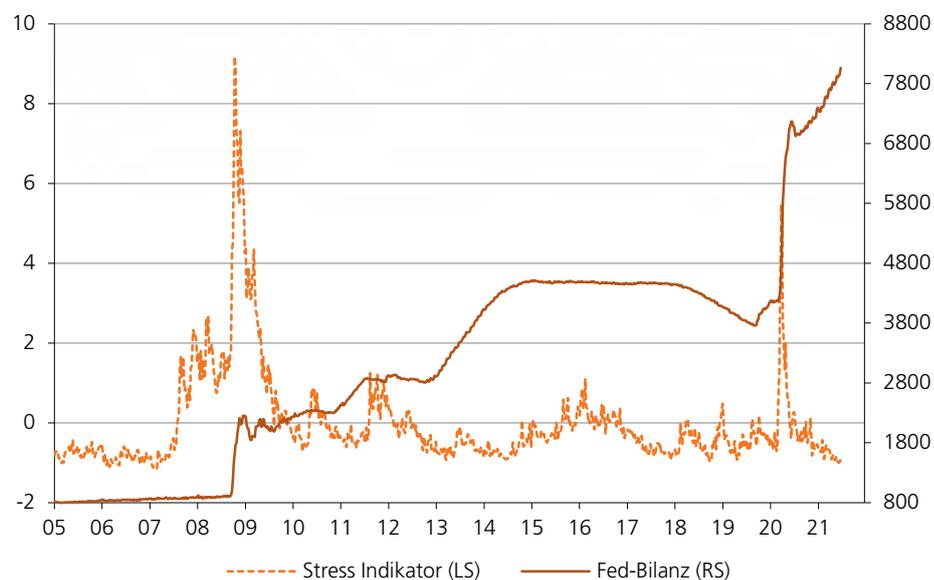
mit dem Investieren in zinstragende Papiere hätte erzielen können. Das schmälert die Goldnachfrage und den Goldpreis. Mitte März 2021 kam der Zinsanstieg zum Stillstand, und eine Phase fallender Zinsen setzte ein. Der Goldpreis erholte sich merklich und überstieg dabei sogar die Marke von 1.900 USD/oz.

Am 16. Juni 2021 signalisierte die US-Zentralbank (Fed), sie werde ihre ersten Leitzinsanhebungen schon in 2023 vollziehen. Auf den Finanzmärkten löste das heftige Bewegungen aus – schließlich sollten doch erst in 2024 die Zinszügel angezogen werden. Am folgenden Tag brachte dann auch noch Fed-Ratsmitglied Jim Bullard eine erste Zinserhöhung in 2022 ins Spiel. Die Rendite für 2-jährige US-Staatsanleihen stieg daraufhin um 0,1 Prozentpunkte auf 0,26 Prozent. Eine kleine Bewegung. Aber sie reichte aus, den Gold- und Silberpreis auf Talfahrt zu schicken – auch wenn die Kreditkosten erst in zwei Jahren steigen sollen.

Zu (2): Die Fed, zusammen mit allen anderen Zentralbanken, hat de facto ein „Sicherheitsnetz“ unter die Finanzmärkte und Konjunkturen gespannt. Sie haben der Öffentlichkeit (offen oder hinter vorgehaltener Hand) zugesichert, neuerliche Krisen mit allen Mitteln zu „bekämpfen“. Vor allem haben sie sich bereit erklärt, die Schulden der Staaten aufzukaufen und dafür neu geschaffenes Geld in Umlauf zu bringen. Das ist der Grund, warum die Zahlungsausfallsorgen in den Kreditmärkten stark abgesunken sind, wie der Finanzmarkt-Stress-Indikator der Federal Reserve Bank of St. Louis unmissverständlich zeigt (siehe Abb. 2).

2 Fed hat Kreditausfallsorgen lahmgelegt

Finanzmarkt-Stress-Indikator* und Bilanzsumme der Fed (Mrd. USD)



Quelle: Refinitiv, Federal Reserve of St. Louis; Graphik Degussa. * Steigt (fällt) die Linie, nimmt der „Stress“ im Finanzmarkt zu (ab).

Wie schon 2008/2009 hat die Fed auch Anfang 2020 ihre Bilanz sehr stark ausgeweitet, um eine Pleitewelle auf breiter Front und damit einen Systemzusammenbruch zu verhindern. Für Investoren war und ist die Botschaft unmissverständlich: Die Fed hat das System schon (mindestens) zwei Mal gerettet, sie wird es auch ein drittes (und viertes) Mal retten! Und ganz ähnlich verfahren auch die anderen großen Zentralbanken auf der Welt. Auch sie stehen Gewehr bei Fuß, um eine erneute Kreditkrise abzuwehren. Wenn strauchelnde Schuldner von den Zentralbanken mit allen Mitteln liquide gehalten werden, ist es nicht verwunderlich, dass die Investoren keine Furcht mehr vor Zahlungsausfällen haben.

DIE WORTE UND DIE TATEN

Gleichzeitig versprechen die Zentralbankräte allerdings der Öffentlichkeit, sie werden die Preisinflation im Zaume halten, sie „bekämpfen“. Erstaunlicherweise scheinen immer noch viele Menschen diesem Versprechen zu glauben. Das ist wirklich erstaunlich. Denn es sind doch die Zentralbanken, die die Preisinflation verursachen: Mal fällt sie höher, mal fällt sie niedriger aus, aber stets sind es die Zentralbanken, die, in enger Kooperation mit den Geschäftsbanken, die Geldmenge per Kreditvergabe „aus dem Nichts“ ausweiten und auf eben diese Weise die Güterpreise in die Höhe treiben. Dadurch – und das ist die unabwendbare Folge – setzen sie die Kaufkraft des Geldes herab.

Die Zentralbanken betreiben eine inflationäre Politik, auch wenn sie diese Wahrheit hinter wolkigen Erklärungen und vernebelnden Wortdefinitionen zu verbergen suchen. Und die ohnehin schon chronische Inflationierung soll nun auch noch verstärkt werden, um die gewaltigen Schuldenlasten, die über die Jahrzehnte aufgelaufen sind, sowie auch die neuen Schulden, die die Politiker noch machen wollen, zu finanzieren. Die Zentralbankräte sind bereit, die Preisinflation anzuhetzen. Sie wissen aber gleichzeitig auch, dass sie den Bogen nicht überspannen dürfen. Denn wenn die Öffentlichkeit den Schwindel bemerkt, dann schwindet das Vertrauen in das Geld, und dann kann es ungemütlich werden.

Angesichts stark steigender Güterpreise erklären daher die Zentralbankräte der Öffentlichkeit eifrig, dass es sich „nur“ um einen vorübergehenden Anstieg der Preisinflation handle, dass er sich bald wieder verlangsamen werde. Die Fed will zudem den Eindruck erwecken, dass sie es ernst meine mit der „Inflationsbekämpfung“, und dazu stellt sie Zinssenkungen in Aussicht (wenn auch erst in ferner Zukunft). Dessen ungeachtet weitet sie jedoch die Geldmenge stärker denn je durch Schuldpapierkäufe aus, treibt also die Preisinflation zusätzlich an. Ganz offensichtlich löst dieser Widerspruch zwischen Wort und Tat keine wirkliche Empörung in der Öffentlichkeit aus. Was erklärt sich das?

Entweder herrscht *Unwissen* vor: Die große Mehrheit der Menschen versteht schlichtweg nicht die inflationären Konsequenzen der Zentralbankpolitik, sie wird systematisch über die Inflationwirkungen getäuscht. Oder es handelt sich um so etwas wie eine *stillschweigende Zustimmung*: Jeder einzelne erkennt zwar, dass die Inflationspolitik insgesamt eine schlechte Sache ist, meint aber, dass er von ihr letztlich doch profitiert, dass er mit ihr besser gestellt ist als ohne sie – weil beispielsweise die Preisinflation seinen Arbeitsplatz sichert, weil der Staat nur so ihn mit Transferzahlungen versorgen kann, weil die Kurse der Aktien, die er im Depot hat, ansteigen etc.

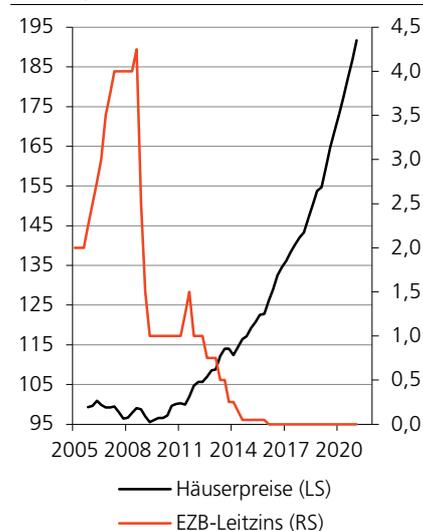
Welche Erklärung auch immer die richtige ist: Man wird den Verdacht nicht los, dass auf den Finanzmärkten nicht mehr trennscharf zwischen Schein und Sein unterschieden wird. Ansonsten wäre nicht ersichtlich, warum beispielsweise die Menschen sich nach wie vor an ihre zinslos gehaltenen Sicht-, Termin- und Sparguthaben klammern – in Deutschland beispielsweise waren es im April 2021 3,9 Billionen Euro – und diese Vermögenspositionen nicht umschichten (zum Beispiel in Sachwerte). Offensichtlich gelingt den Zentralbanken das *scheinbar Unmögliche*: Immer mehr Geld in Umlauf zu bringen, die Kaufkraft des Geldes herabsetzen und die Geldhalter bei der Stange zu halten.

DAS GOLD UND DIE RENDITE

Wenn auf den Märkten kaum mehr Kreditausfälle oder sonstige Risiken befürcht-

Häuserpreise in Deutschland inflatieren stark

EZB-Leitzins in Prozent und deutsche Häuserpreise (Index)



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Die Entwicklung der Häuserpreise wird bekanntlich von einer ganzen Reihe von Faktoren beeinflusst. Dazu zählen zum Beispiel die Verfügbarkeit von Wohnraum sowie Wachstum und Altersstruktur der Bevölkerung. Vor allem zählt auch das „monetäre Umfeld“ dazu: Verfügbarkeit von Kredit, Zinshöhe, Inflations Sorgen etc. Auffällig ist, dass die Absenkung der EZB-Leitzinsen auf die Nulllinie verbunden war mit einem steilen Anstieg der deutschen Häuserpreise, wie die obige Graphik zeigt: Seit Anfang 2009 bis zum ersten Quartal 2021 haben sie um jahresdurchschnittlich 6 Prozent zugelegt. Nicht nur private Hauslehaber stehen auf der Nachfrageseite, sondern vor allem auch institutionelle Investoren. Da im Zinsmarkt kaum mehr etwas zu verdienen ist, legen sie ihr Geld im Immobilienmarkt an, um Mieteinnahmen zu erzielen. Nicht wenige nutzen zudem die Nullzinsphase, um Immobilien per Kredit zu kaufen. All das treibt die Immobiliennachfrage relativ zum Angebot und damit auch die Immobilienpreise in die Höhe. Die Inflationierung der Häuserpreise ist, wie jede Inflation, problematisch. Beispielsweise können sich immer weniger Menschen ein Eigenheim leisten, sie müssen Mieter bleiben. Das gilt vor allem für die junge Generation, die noch kein Kapital aufgebaut hat. Auch werden steigende Häuserpreise früher oder später die Mieten ansteigen lassen. Die Inflation spaltet nicht zuletzt die Gesellschaft in Gewinner und Verlierer, und das sorgt für böses Blut, bringt die Menschen gegeneinander auf. Eine Inflationspolitik ist alles andere als ein Kavaliärsdelikt, über das man großzügig hinwegsehen darf!

Seit Januar 1971 ist der Goldpreis durchschnittlich um 8 Prozent pro Jahr gestiegen*

Goldpreis (USD/oz)

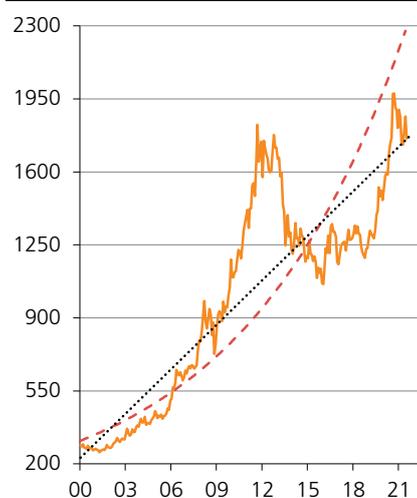


Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

*Stetige annualisierte Preissteigerungsrate.

Es ist vor allem eine Frage des Preistrends ...

Goldpreis (USD/oz) und zwei geschätzte Trendverläufe



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. Gepunktete Linie: linearer Trend, gestrichelte Linie: exponentieller Trend.

Der Trendverlauf, der dem Auf und Ab des Goldpreises (USD/oz) seit dem Anfang des 21. Jahrhunderts unterliegt, wird verschiedentlich spezifiziert, meist entweder als linearer oder als exponentieller Trend. Wir sind der Auffassung, dass es sich hier eher um einen exponentiellen Trend handelt. Aus diesem Blickwinkel heraus betrachtet, liegt der aktuelle Goldpreis deutlich unterhalb des Trendverlaufs – und signalisiert damit ein beträchtliches Aufwärtspotential in der Zukunft.

tet werden, weil erwartet wird, die Zentralbanken werden die elektronische Notenpresse anwerfen, um strauchelnde Schuldner aufzufangen; wenn gleichzeitig die Inflationssorgen gezähmt sind, weil die Menschen meinen, die Zentralbanken werden es mit der Preisinflation nicht zu schlimm treiben, dann wird verständlich(er), warum das Interesse der Investoren an Gold und Silber – den klassischen Geldarten – derzeit relativ gering ausfällt. Wie beständig aber wird aber die „Sorglosmentalität“ an den Finanzmärkten sein?

Diese Frage lässt sich nicht mit Gewissheit beantworten. Aber dauerhaft lassen sich bekanntlich die Gesetze des Marktes nicht außer Kraft setzen. Man kann sie negieren, den Folgen entgeht man jedoch nicht. So gesehen dürfte es nur eine Frage der Zeit sein, bis das Interesse am Gold wieder erstarbt: als Inflationsschutz und/oder als Versicherung gegen Zahlungsausfälle. Ein Blick in die Vergangenheit mag in diesem Zusammenhang aufschlussreich sein. Wie die nachstehende Tabelle zeigt, hat der Goldpreis seit den frühen 1970er Jahren bis heute um gut 7,1 Prozent im Durchschnitt pro Jahr zugelegt. Das Gold hat verzinsliche US-Dollar-Kurzfristanlagen und auch die Konsumgüterpreisinflation „geschlagen“.

Rendite in Prozent⁽¹⁾

US-Aktien, Performance-Index	Gold (USD/oz)	3-Monats-USD-Deposite	US-Konsumentenpreisindex
I. Februar 1973 bis Mai 2021:			
11.2	7.1	4.6	3.9
II. Januar 1980 bis Mai 2021:			
12.8	3.1	4.2	3.0
III. Januar 2000 bis Mai 2021:			
7.5	9.1	1.5	2.2
IV. Januar 2007 bis Mai 2021:			
10.1	7.9	0.8	2.0

Quelle: Refinitiv; eigene Berechnungen.

⁽¹⁾ CAGR (Compounded annualized growth rate).

Allerdings zeigt die Tabelle auch, dass Gold, wenn es „zu teuer“ gekauft wird, auch „underperformen“ kann – wie es etwa in der Zeit von Januar 1980 bis Mai 2021 der Fall war. Derzeit ist aus unserer Sicht das Gold nicht zu teuer. Es gibt gute Gründe für die Einschätzung, dass der Goldpreis sich auf einem langfristigen Aufwärtstrend befindet, und dass dieser Aufwärtstrend eher durch einen exponentiellen als einen linearen Pfad beschrieben wird.¹ Daher auch die Vermutung, dass die jüngste Preiskorrektur für alle, die ihre Goldposition auf- oder ausbauen wollen, eine Kaufgelegenheit darstellt; zumal man damit rechnen darf, dass eine Phase, in der die Marktakteure nicht mehr Schein und Sein trennscharf unterscheiden, früher oder später ihr Ende findet.

¹ Siehe hierzu „Was Sie über den Goldpreistrend wissen sollten“, in Degussa Marktreport, 3. Dezember 2020.

DIE GANZE WELT DER EDELMETALLE. BEI DEGUSSA.

Wir bieten Ihnen eine große Auswahl an Barren und Anlagemünzen und übernehmen für Sie auf Wunsch auch gerne die professionelle Einlagerung in unserem Degussa Schließfach oder in unserem Hochsicherheitslager.

Auch für den Verkauf Ihrer Edelmetalle wie beispielsweise Barren, Münzen oder alten Schmuck sind Sie bei uns goldrichtig. Unsere Experten prüfen Ihre Ware fachmännisch und kaufen diese direkt in unserer Niederlassung oder im Ankaufszentrum an.

DEGUSSA-GOLDHANDEL.DE



DIE INTERVENTIONIS- MUS-FALLE. UND WIE WIR IHR ENTKOMMEN KÖNNEN

► **Staatseingriffe ziehen immer mehr Staatseingriffe nach sich. Die Gesellschaft muss diesem Teufelskreis entkommen, will sie nicht in einer Kommandowirtschaft oder gar im Sozialismus landen.**

I.

1929 veröffentlicht Ludwig von Mises (1881–1973) eine bahnbrechende Schrift. Sie heißt: *Kritik des Interventionismus. Untersuchungen zur Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsideologie der Gegenwart*.

Was bedeutet Interventionismus? Mises bezeichnet damit „ein System des durch Eingriffe der Regierung und anderer gesellschaftlicher Zwangsmächte (z. B. der Gewerkschaften) beschränkten, geregelten und geleiteten Sondereigentums. Die Wirtschaftspolitik, die diesem Ideal zustrebt, nennen wir Interventionismus, das System selbst die Gebundene Wirtschaft.“²

Was unterscheidet Interventionismus vom Sozialismus? Sozialismus bedeutet, dass die Produktionsmittel verstaatlicht sind.

Im Interventionismus befinden sich die die Produktionsmittel *formal* im Privateigentum. Der Staat schränkt jedoch die Verfügungsrechte der Eigentümer über ihr Eigentum ein; er schreibt ihnen vor, was sie mit ihrem Eigentum tun dürfen und was nicht.

Mises hat sich eingehend mit dem Interventionismus auseinandergesetzt, und er kam zu folgendem Ergebnis: Die Ziele, die man durch den Interventionismus erreichen will, lassen sich entweder nicht erreichen; oder sie werden nur erreicht, indem sich unerwünschte und problematische Nebenwirkungen einstellen.

Dass der Interventionismus nicht zu den gewünschten Zielen führt, beziehungsweise die Erreichung der Ziele bisher nicht dagewesene Probleme hervorbringt, überzeugt die glühenden Befürworter des Interventionismus jedoch nicht von der *Unmöglichkeit* des Interventionismus.

Sie fühlen sich vielmehr bestärkt in ihrem Eifer: Weil die Ziele, die sie erreichen wollen, nicht oder nur teilweise erreicht wurden, sagen sie, es sei nicht stark genug, nicht klug genug interveniert worden; und sie fordern „bessere“ und weitergehende Maßnahmen.

Mises schreibt dazu: „Daß das System schlecht funktioniert, schreibt er [gemeint ist der Interventionist, A. d. V.] ausschließlich dem Umstande zu, daß die Gesetze nicht weit genug gehen und daß ihre Durchführung durch Korruption behindert wird. Gerade der Mißerfolg der Interventionspolitik bestärkt ihn in der Überzeugung, daß das Sondereigentum durch strenge Gesetze kontrolliert werden müsse. Die Korruption der mit der Ausführung der Staatsaufsicht betrauten Organe erschüttert nicht sein blindes Vertrauen in die Unfehlbarkeit und Makellosigkeit des Staates; sie erfüllt ihn nur mit moralischer Abscheu gegenüber den Unternehmern und Kapitalisten.“³

Der Interventionismus setzt eine *Interventionsspirale* in Gang: Intervention folgt auf Intervention, die Dinge werden nicht besser, sondern immer schlechter. Diesen Teufelskreis hat Alexander Rüstow (1885–1963) eindrücklich zusammengefasst:

„Der Staat macht bestimmte Eingriffe in der Absicht, sich auf sie zu beschränken. Aber diese Eingriffe führen zu unvorhersehbaren Folgen, die ihrerseits neue, ursprünglich nicht beabsichtigte Eingriffe nötig machen. Mit diesen neuen Eingriffen geht es wieder ebenso, usw. usf. Und wenn die Grenze der Staatseingriffe nicht auf eine einsichtige und haltbare Weise von vornherein mindestens im Prinzip festliegt, wenn die privaten Wirtschaftler irgendeines bisher noch freigelassenen Wirtschaftssektors mit der Möglichkeit rechnen müssen, dass der Staat über kurz oder lang auch in ihre Sphäre in nicht vorausrechenbarer Weise eingreift, so hört die Möglichkeit langfristiger Kalkulation und solider Geschäftsführung auf. Es findet geradezu eine Regression auf jene vorkapitalistische Epoche statt, wo, mangels sicherer Vorausberechenbarkeit, „Krieg, Handel und Piraterie“ noch nicht zu trennen waren.“⁴

II.

Wie problematisch der Interventionismus ist, soll im Folgenden anhand von vier Beispielen kurz illustriert werden.

(1) Mindestlohn. – Der Staat erhebt einen Mindestlohn, um die Einkommensbedingungen der Arbeitnehmer zu

² Mises (2013), *Kritik des Interventionismus*, S. 19.

³ Mises (2013), *Kritik des Interventionismus*, S. 41.

⁴ Rüstow (1949), *Zwischen Kapitalismus und Kommunismus*, S. 25 f.

verbessern. Ist der Mindestlohn höher als der Lohn, der sich beim freien Spiel um Angebot und Nachfrage im Arbeitsmarkt einstellt, so ist ungewollte Arbeitslosigkeit die Folge: Bei solch einem Mindestlohn wird die Nachfrage kleiner sein als das Arbeitsangebot, und sie wird auch geringer sein im Vergleich zur Situation, in der der Staat keinen Mindestlohn erhebt. Eine Mindestlohnpolitik wird die Beschäftigungszahl nicht steigern, sondern vielmehr verringern. Besonders betroffen sind dabei die niedrig qualifizierten Arbeitnehmer, also diejenigen, die ohnehin schon ein geringes Einkommen haben. Sie sind die ersten, die bei einem Mindestlohn nicht mehr bezahlbar sind und keine Anstellung mehr finden.

(2) Mietpreisbegrenzung. – Der Staat will den Mietpreis absenken, um Wohnraum „bezahlbar“ zu machen. Dazu fixiert er einen Höchstpreis für Mietzahlungen. Wenn der Höchstpreis für Mieten niedriger ausfällt als die marktübliche Miete, übersteigt die Nachfrage nach Mietraum das Angebot von Mietraum. Das verknappte Angebot von Mietraum muss irgendwie zugeteilt, also „rationiert“ werden. Die absehbaren Folgen sind „Warteschlangen“, Korruption und Vetternwirtschaft. Ein Höchstpreis für Vermietung wird zudem Investoren davon abhalten, in neue Wohnungen zu investieren. Das gilt sowohl für Instandhaltungs- als auch für Erneuerungsinvestitionen. Die Folge ist eine Verschlechterung der Wohnbedingungen für Mieter. Eine Mietpreisobergrenze reduziert also nicht nur den Wohnraum, er verschlechtert auch die Lebensqualität der Mieter.

(3) Staatliches Kredit- und Geldsystem. – In kaum einem anderen Bereich lassen sich die destruktiven Konsequenzen des Interventionismus so deutlich erkennen wie im staatlich beherrschten Kredit- und Geldsystem. Die staatliche Monopolisierung der Geldproduktion und das Verwenden von Papier- oder „Fiat“-Geld, das durch Bankkredite in Umlauf gebracht wird, befördert nicht nur die Inflation und die damit verbundene, nicht-marktkonforme (Um-)Verteilung von Einkommen und Vermögen. Es führt auch zu Fehlinvestitionen, Kapitalaufzehrung, „Boom-und-Bust“-Zyklen, wachsender Überschuldung und vor allem zu einem sich immer weiter ausdehnenden Staatsapparat zu Lasten der Privatwirtschaft.

Denn das Fiat-Geld ist nicht nur eine Schöpfung des Interventionismus, es dient ihm auch als Wachstumselixier. Vor allem die Krisen, die das Fiat-Geld verursacht, kann der Staat nutzen, um immer größer und mächtiger zu werden. Der Grund: Die Ursache der Krisen wird fälschlicherweise und regelmäßig dem System der freien Märkte angelastet, nicht aber dem Staat mit seinem Interventionismus.

Mit dieser falschen Problemdiagnose ausgestattet, gibt der Staat vor, Maßnahmen gegen Krisen zu treffen: zu regulieren, zu verbieten, vor allem aber durch Zinssenkungen und Ausgabe von immer mehr Kredit und Geld die Wirtschaft zu stützen. Doch dadurch werden die Probleme bestenfalls übertüncht, in Wahrheit jedoch vergrößert. Die Saat für neuerliche Krisen wird gelegt, durch die der Staat noch stärker in Wirtschaft und Gesellschaft eingreifen kann.

(4) Europäische Integration. – Die Europäische Union ist das in der westlichen Welt wohl am weitesten gediehene Großprojekt der Interventionisten.

Sie haben es geschafft, dass mittlerweile 19 Staaten ihre nationale Währungssouveränität an die Europäische Zentralbank (EZB) abgetreten haben – an eine supranationale Instanz, die durch die Wähler in den Nationalstaaten nahezu unkontrollierbar ist.

Die EZB-Räte sind zur zentralen Machtstelle im Euroraum aufgestiegen. Ihre Zins- und Geldmengenvermehrungsentscheidungen befinden über das Wohl oder Wehe von ganzen Nationen.

Die Probleme, die der monetäre Interventionismus der EZB verursacht – beispielsweise die Staatschulden- und Bankenkrise –, befördern Politiken, die das, was vom System der freien Märkte noch übrig ist, auch noch unter die Räder geraten lässt.

Um strauchelnde Staaten liquide zu halten, kauft die EZB deren Anleihen auf – obwohl das gegen das vertragliche Verbot der Haushaltsfinanzierung durch die EZB verstößt. Der Zugang zu billigem Kredit ermöglicht es den Staaten, immer größer zu werden.

Die Staatengemeinschaft schafft sich mit dem Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM) eine supranationale Verschuldungsebene, die ihnen das Leben auf Pump noch leichter macht.

Zudem wird auch noch die Europäische Union ermächtigt, Schulden aufzunehmen und die Bürger in den Nationalstaaten in Haftung zu nehmen, obwohl das nicht mit geltendem EU-Recht vereinbar ist.

Die Banken, denen im freien Kapitalmarkt niemand mehr etwas leiht, bekommen ihre Refinanzierungsmittel von der EZB – zu Konditionen, von denen private Haushalte und Unternehmen nur träumen können.

Eine Bankenunion wird flankierend auf den Weg gebracht. Offiziell, um das Euroraum-Bankwesen sicherer

zu machen, inoffiziell, um den Bankenwettbewerb, die Marktauslese, im Euroraum auszuschalten.

Man erkennt: Im Euroraum folgt Intervention auf Intervention, die Interventionismusspirale dreht sich, und zwar immer schneller, und mit jeder weiteren Drehung wird es schwieriger, sie zum Stillstand zu bringen.

III.

Der Interventionismus gibt vor, das „Gute“ und „Wünschenswerte“ von Kapitalismus und Sozialismus zu nutzen und gleichzeitig das „Schlechte“ und „Unerwünschte“ dieser Systeme auszuschalten. Er verspricht einen Weg zu beschreiten, der sich „elegant“ zwischen Sozialismus und Kapitalismus hindurchzubewegen vermag.

Doch das ist eine verhängnisvolle Fehldeutung. Der Interventionismus ist *zweckwidrig*. Er ist keine dauerhaft durchführbare Organisationsform gesellschaftlicher Kooperation. Eine Gesellschaft, die sich auf den Interventionismus einlässt, wird früher oder später ein sozialistisch-totalitären System errichten; oder sie lässt vom Interventionismus ab, dann muss sie sich dem Kapitalismus zuwenden – dem System des unbedingten Respekts des Privateigentums. Ein Mittelweg zwischen Sozialismus und Kapitalismus ist nicht gangbar. Entweder Kapitalismus oder Sozialismus, ein Mittelding gibt es nicht.

So gesehen ist auch die „soziale Marktwirtschaft“ nichts anderes als eine Ausprägung des Interventionismus – und es ist beileibe keine „unheilvolle Fügung“, dass sich in ihr der Staat immer unverhohlener ausdehnt.

Im Zuge eines immer stärker um sich greifenden *Neo-Interventionismus* werden in der gesamten westlichen Welt seit Jahrzehnten freiheitliche Grundprinzipien über Bord geworfen.

Beseelt vom Geist des Neo-Interventionismus dringt der Staat immer weiter in alle Lebens- und Wirtschaftsbereiche vor, ob Arbeitsmärkte, Energiepolitik, Gesundheitswesen, Altersvorsorge und Kredit- und Geldwesen. Immer mehr staatliche Ge- und Verbote reglementieren und verengen die Handlungsfreiheiten der Bürger und Unternehmer.

Dieser Weg führt, wenn er immer weiter beschritten wird, zur Errichtung eines sozialistischen-totalitären Gemeinwesens: Die schrittweise Verformung der Gesellschaft in eine planwirtschaftliche Konstruktion, die die Freiheit und damit auch den Wohlstand und die friedvolle Kooperation national wie international zerstört.

Für viele ist dieser unheilvolle Weg vermutlich nicht so einfach erkennbar. Friedrich August von Hayek (1899–1992) hatte ihn jedoch vor Augen. Er schrieb schon 1960, dass „der Sozialismus als bewußt anzustrebendes Ziel zwar allgemein aufgegeben worden ist, es aber keineswegs sicher ist, daß wir ihn nicht doch errichten werden, wenn auch unbeabsichtigt. Die Neuerer, die sich auf die Methoden beschränken, die ihnen jeweils für ihre besonderen Zwecke am wirksamsten scheinen, und nicht auf das achten, was zur Erhaltung eines wirksamen Marktmechanismus notwendig ist, werden leicht dazu geführt, immer mehr zentrale Lenkung der wirtschaftlichen Entscheidungen auszuüben (auch wenn Privateigentum dem Namen nach erhalten bleiben mag), bis wir gerade das System der zentralen Planung bekommen, dessen Errichtung heute wenige bewußt wünschen. Außerdem finden viele der alten Sozialisten, daß wir schon so weit auf den Zuteilungsstaat zugetrieben sind, daß es jetzt viel leichter scheint, in dieser Richtung weiter zu gehen, als auf die etwa in Mißkredit geratene Verstaatlichung der Produktionsmittel zu drängen. Sie scheinen erkannt zu haben, daß sie mit einer verstärkten staatlichen Beherrschung der nominell privat gebliebenen Industrie jene Umverteilung der Einkommen, die das eigentliche Ziel der sensationelleren Enteignungspolitik gewesen war, leichter erreichen können.“⁵

Hayeks Worte erhellen einen Aspekt, den die klassischen Kritiker des Interventionismus nur allzu leicht übersehen: Dass nämlich die Befürworter des Interventionismus keineswegs nur ökonomisch Unkundige sind, sondern dass sich unter ihnen sehr wohl auch – und vielleicht vor allem auch – Personen befinden, die den Interventionismus gezielt einsetzen, um den Sozialismus heimlich, schrittweise, nach und nach durch die Hintertür einzuführen.⁶

Das gilt aktuell beispielsweise für die Befürworter, die die Volkswirtschaften der westlichen Welt einer „Großen Transformation“, einem „Großen Neustart“ unterziehen wollen. Hinter diesem Plan verbergen sich im Interventionismus-Sozialismus tief verwurzelte Ideen: Ideen also, denen zufolge die Menschen ihr Leben nicht selbstbestimmt in einem System der freien Märkte gestalten, sondern von zentraler Stelle gesteuert, gelenkt, beherrscht werden sollen.

Möglich wird das vor allem auch durch ökonomische Lehren, die die Konsequenzen des Interventionismus entweder verkürzt darstellen oder fehleinschätzen (weil ihre Vertreter unkundig sind) oder geflissentlich ver-

⁵ Hayek (1960), Verfassung der Freiheit, S. 327.

⁶ Siehe Polleit (2014), Die Naiven, die Achtlosen und die Kaltblütigen, 2. April, Mises Institut Deutschland.

schweigen (weil ihre Vertreter den nach Macht und Herrschaft strebenden Gruppen besonders gut gefallen wollen).

IV.

Die westliche Welt ist in den letzten Jahrzehnten immer tiefer in die Interventionismusfalle geraten, das ist unübersehbar, und es ist auch keine Zufälligkeit – wenn man um die Gesetzmäßigkeit des Interventionismus weiß.

Die drängende Frage für alle, die die Freiheit des Individuums und Wohlstand der Gesellschaft anstreben, lautet nun jedoch: Wie kann man der Interventionismusfalle entkommen?

Die Antwort kann einfach und klar ausfallen: *Man muss den Staat (wie wir ihn heute kennen) auf das Stärkste einzuschränken suchen.*

Ein Weg dahin ist, die großen politischen Staatseinheiten in viele kleine politische Einheiten aufzuspalten, die Menschen in den einzelnen Regionen, wenn sie es wünschen, in die Selbstbestimmung zu entlassen.

In kleinen politischen Einheiten muss der Staat (wie wir ihn heute kennen) freundlich und friedlich sein, darf Bürger und Unternehmer nicht zu hoch besteuern und gängeln, weil sonst Personen und Kapital abwandern, weil sonst kein Kapital und keine Personen aus dem Ausland kommen.

In kleinen politischen Einheiten können die Bürger den Staat besser kontrollieren und sein Fehlverhalten sanktionieren. Dem ungehemmten Interventionismus, der Interventionismusfalle – wie sie symptomatisch für große Staatsgebilde ist – werden Grenzen gezogen.

Kleine politische Einheiten bieten zudem die Chance, ein *menschheitliches Ideal* wahr werden zu lassen: dass das gleiche Recht für alle gilt; dass sich nicht die einen über den anderen erheben; dass es kein öffentliches Recht über und neben dem Privatrecht gibt, sondern dass alle unter dem gleichen Recht stehen.

Das Ergebnis wäre die *Privatrechtsgesellschaft*, wie sie vor allem von Murray N. Rothbard (1926–1995) und Hans-Hermann Hoppe (* 1949) konzeptualisiert wird. Der Staat (wie wir ihn heute kennen) wäre passé, das Selbstbestimmungsrecht, das jedem Menschen zusteht, würde Realität.

Wenn also, wie es der Königsberger Philosoph der Aufklärung Immanuel Kant (1724–1804) formulierte, die „Freiheit der Willkür eines jeden mit jedermanns Freiheit

nach einem allgemeinen Gesetze zusammen bestehen kann“⁷, dann ist es nicht nur ökonomisch geboten, sondern auch eine moralische Verpflichtung, der Interventionsfalle zu entkommen.



Den Link zum Podcast finden Sie **hier**.

⁷ Kant (1990), *Metaphysik der Sitten*, S. 67.

GOLD ZU GELD. EINFACH UND SICHER. MIT DEGUSSA.

DEGUSSA-ANKAUF.DE

JETZT ONLINE VERKAUFEN.



DER NARKOTISIERTE FLUCHTINSTINKT

► **Man wird wohl noch leidvoll erkennen: Ungedecktes Papiergeld in den Händen des Staates ist vermutlich die größte Torheit in der Menschheitsgeschichte**

Dass die Preisinflation anzieht, dass die Güter auf breiter Front teurer werden, pfeifen die Spatzen längst vom Dach. Viele Gründe werden zur Erklärung angeführt: Lockdown-Krise, Engpässe durch die Störung der Lieferketten, Ölpreisanstieg etc. Doch der eigentliche Grund bleibt meist ungenannt: Die fahrlässige Vermehrung der Geldmengen durch die Zentralbanken. In den Vereinigten Staaten von Amerika ist die Geldmenge M2 seit Anfang 2020 bis heute um 32 Prozent angeschwollen, im Euroraum um 14 Prozent. Dass das die Konsumgüter- und/oder Vermögenspreise inflationiert, ist absehbar.

Doch keine Angst! Der Preisanstieg sei nur vorübergehend, so beschwichtigen eifrig Zentralbankräte, Politiker und systemtreue Ökonomen. Schon bald werde sich die Güterpreisinflation wieder mäßigen. Wenig tröstlich für alle, die auf US-Dollar, Euro & Co setzen: Selbst ein einmaliges Ansteigen der Preisinflation setzt die Kaufkraft des Geldes dauerhaft herab. Man sollte sich also nicht vom Gerede der Geldpolitiker und ihrer Gefolgschaft ins Bockshorn jagen zu lassen. Denn genau darum geht es ihnen: Die Öffentlichkeit über die inflationären Verhältnisse hinwegzutäuschen.

Keine Frage: Das ungedeckte Geld ist inflationär. Und selbst eine Teuerungsrate von zwei Prozent pro Jahr bedeutet nicht, anders als die Zentralbankräte behaupten, „Preisstabilität, sondern vielmehr Kaufkraftverlust von zwei Prozent pro Jahr; es handelt sich hierbei um eine Steuer auf das Geld. Zudem unterzeichnen die offiziellen Preisstatistiken das wahre Ausmaß der Preisinflation: Sie unterschlagen die Preisentwicklung für das Bestandsvermögen – Aktien, Grundstücke, Häuser etc. –, das besonders stark inflationiert. Wer vermutet, der tatsächliche Kaufkraftverlust des Geldes liegt höher, als es offizielle Statistiken zeigen, liegt richtig.

Damit die Täuschung nicht auffliegt, setzen die Zentralbankräte alles daran, die Inflationserwartungen eng an die von ihr versprochene Inflation zu binden. Ist die Zentralbank glaubwürdig aus Sicht der Investoren, funktioniert das reibungslos. Doch mittlerweile müssen die Zentralbanken auf den Kapitalmärkten kräftig nachhelfen: Sie haben die Kontrolle über alle wichtigen Anlei-

herediten übernommen. Dadurch kann man sich über die „wahre“ Inflationserwartung in den Zinsmärkten kein richtiges Bild mehr machen. Das ist so gewollt, denn auf diese Weise kann man den Fluchtinstinkt der Menschen narkotisieren.

Selbst wenn die Preisinflation unangenehm hoch ausfällt, lässt sich durch den Verweis auf weiterhin niedrige Zinsen und damit angeblich niedrige Inflationserwartungen behaupten, die Preisinflation sei nur vorübergehend gestiegen, dass sie bald wieder nachgeben werde – ansonsten wären ja die Inflationserwartung und die Zinsen in den Kreditmärkten viel höher! So bleibt Panik aus, die Flucht aus dem Geld unterbleibt. Anleger nehmen die Verluste leidend hin. Gewerkschaften und Arbeitnehmer klettern nicht sofort auf die Barrikaden und fordern höhere Löhne. Ein scheinbar perfektes selbstreferentielles Täuschungsmanöver.

Der Geldwert wird herabgesetzt, gleichzeitig die Empörung über die Tat mangels Beweis erschwert. Das treibt die Umverteilungswirkungen, die das ungedeckte Geldsystem ohnehin mit sich bringt, ganz erheblich in die Höhe. Spätestens jetzt – im Regime der heruntermanipulierten Zinsen und dem nunmehr gezielt herbeigeführten Anstieg der Güterpreisinflation – werden alle in US-Dollar, Euro & Co lautenden Forderungen – Bankguthaben, Geld- und Rentenfonds, Anleihen etc. – zum Verlustgeschäft für „Buy-and-Hold“-Anleger. Und die Preisinflation geht weiter.

Zu groß sind die Schuldenlasten, zu abhängig die Produktions- und Beschäftigungsstrukturen geworden, zu gierig die korrupte staatliche Umverteilungsmaschinerie, als dass man noch von der Inflation lassen könnte. Solange die Menschen stillhalten, den Inflationsbetrug nicht erkennen, nicht versuchen ihm auszuweichen, lässt sich die Inflationspolitik fortführen. Fliegt jedoch der Schwindel auf, kann es leicht explosiv werden. Dann richten sich die Menschen auf die Inflation ein; und die Zentralbank wird zu immer höherer „Überraschungsinflation“ greifen müssen, damit die Inflation ihr betrügerisches Werk verrichten kann.

Früher oder später kitzelt das jedoch den narkotisierten Fluchtinstinkt der Geldhalter wach – und dann ist das Tor zur Hölle der Hoch- und Hyperinflation auf. Die staatliche Zentralbank und alle, die von der Inflationspolitik profitieren, werden selbstverständlich alle Hebel in Bewegung setzen, um dieses (Extrem-)Szenario zu verhindern. Mit Propaganda („Die Inflation ist nur vorübergehend“), mit Preiskontrollen (dem Erlass von Höchstpreisen für zum Beispiel Nahrungsmittel, Mieten, Transport und Energie), Zensur (Personen, die die Wahrheit

über die Inflationspolitik kundtun, werden mundtot gemacht), Gewalt.

All das kann eine Zeit lang funktionieren, die Inflationspolitik gewisse Zeit andauern lassen. Wenn aber die Menschen ihren Verstand nicht vollends verlieren, dann wird sich die betrügerische Inflationspolitik früher oder später selbst entzaubern. Allein unbekannt ist dabei, wie die Kaufkraft des Geldes herabgesetzt wird: sehr hohe Inflation für ein relativ kurze Zeit oder erhöhte Inflation über eine relativ lange Zeit. Zweiteres ist zweifellos vorteilhafter für die politischen Kräfte, die den Sozialismus in der westlichen Welt errichten wollen; ersteres wird von hitzigen Umstürzler bevorzugt.

Die Inflationierung ist nämlich nicht nur ein Verfahren, mit dem die einen die anderen ausplündern können. Sie treibt auch die Volkswirtschaften dem Sozialismus in die Arme – und zwar durch die Enttäuschung und die Verbitterung und die Nöte, für die sie sorgt. Die breite Bevölkerung steht hilflos da, die durch Inflation aufgestachelte gesellschaftliche Unruhe und politische Radikalisierung reißen die Überreste der bürgerlichen Gesellschaft hinfort. Man wird noch leidvoll erkennen: Ungedecktes Papiergeld in den Händen des Staates ist wohl eine der größten Torheiten in der Menschheitsgeschichte.

EDELMETALLPREISE

In US-Dollar pro Feinunze

	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1770.0		26.1		1074.5		2779.2	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1786.2		26.2		1086.3		2633.1	
20 Tage	1835.3		27.0		1124.2		2716.7	
50 Tage	1834.6		27.1		1177.9		2815.7	
100 Tage	1791.7		26.6		1191.3		2663.5	
200 Tage	1831.4		25.7		1085.5		2503.6	
III. Schätzung 2021	2448		47		1272		2710	
⁽¹⁾	38		80		18		-2	
<i>Bandbreiten</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>
	1750	2684	23	55	950	1472	2280	2910
⁽¹⁾	-1	52	-12	111	-12	37	-18	5
V. Jahresdurchschnitte								
2018	1268		15.8		880		1019	
2019	1382		16.1		862		1511	
2020	1753		20.2		878		2180	

In Euro pro Feinunze

	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1492.9		22.0		906.3		2344.2	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1496.1		21.9		909.8		2205.4	
20 Tage	1522.9		22.4		932.8		2254.1	
50 Tage	1516.2		22.4		973.4		2327.1	
100 Tage	1489.2		22.1		990.3		2213.9	
200 Tage	1526.3		21.4		903.8		2086.0	
III. Schätzung 2021	2044		39		1062		2263	
⁽¹⁾	37		79		17		-3	
<i>Bandbreiten</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>
	1470	2260	19	47	800	1240	1920	2450
⁽¹⁾	-2	51	-14	111	-12	37	-18	5
IV. Jahresdurchschnitte								
2018	1072		13.3		743		863	
2019	1235		14.4		770		1350	
2020	1535		17.6		769		1911	

Quelle: Thomson Financial; Berechnungen und Einschätzungen Degussa. Beachte: Die Zahlen sind gerundet.

⁽¹⁾ Geschätzte Preisveränderung bei aktuellem Preis in Prozent.

PREISENTWICKLUNGEN DER ANLAGEKLASSEN

Bitcoin in US-Dollar

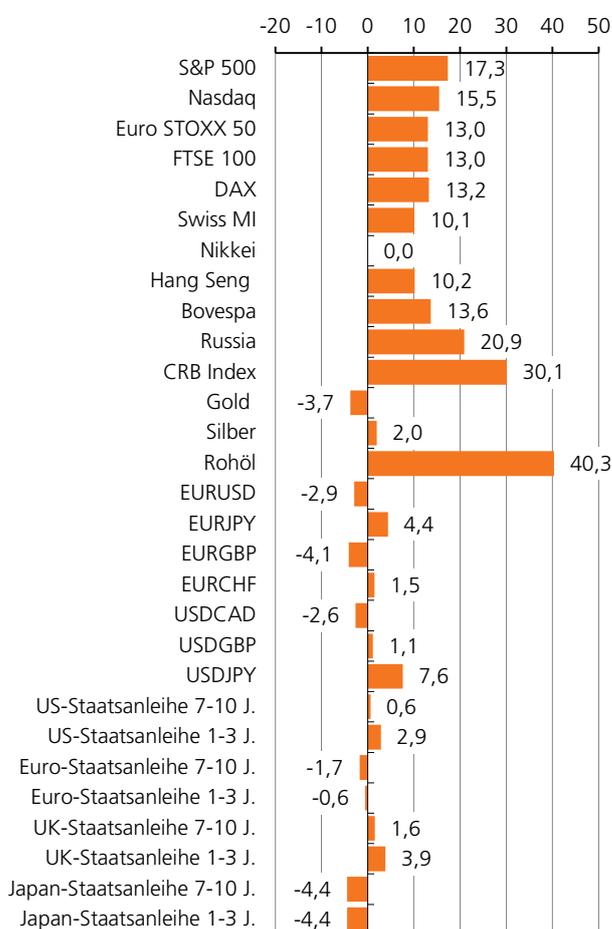
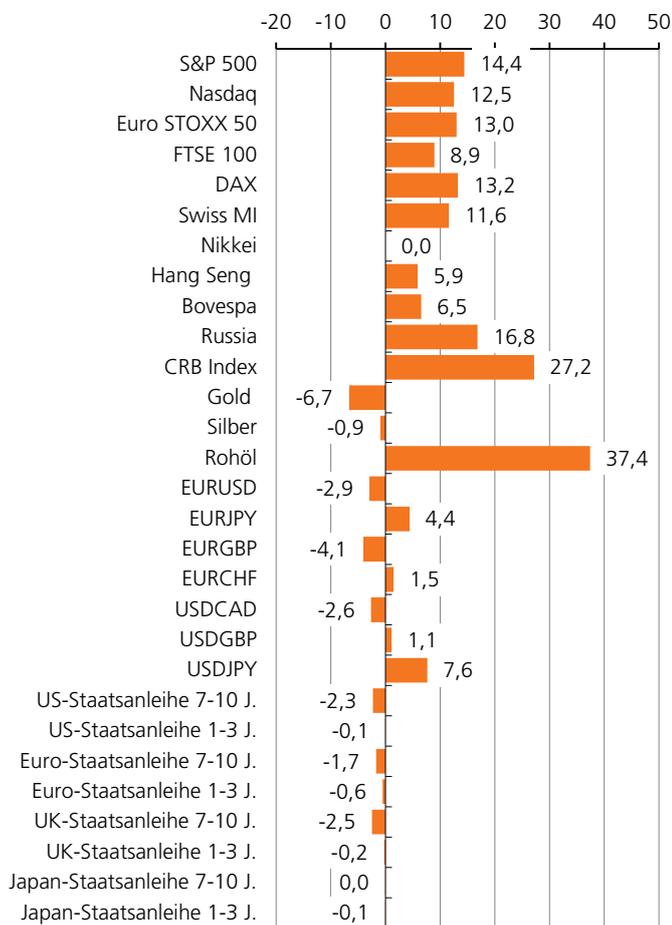


Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Wertentwicklung verschiedener Anlageklassen seit Jahresanfang in Prozent

(a) In nationaler Wahrung

(b) In Euro



Quelle: Refinitiv, Berechnungen Degussa.

Ausgabe	Inhalt	Zum Herunterladen
1. Juli 2021	Wer zwischen Schein und Sein unterscheidet, der will Gold halten Die Interventionismus-Falle. Und wie wir ihr entkommen können Der narkotisierte Fluchtinstinkt	Pdf
17. Juni 2021	Der Inflationsboom. Verführerisch, betrügerisch, zerstörerisch Gold-ETFs/ETCs verzeichneten wieder Zuflüsse im Mai 2021 Warum Inflation eine Gefahr für die Freiheit ist	Pdf
2. Juni 2021	Was Sie immer schon über Inflation wissen wollten ... „Ohne Bargeld wird die letzte Zurückhaltung des Staates fallen“ (Interview) Über Finanzfehler der Politik im Lockdown (Gesprächsbericht)	Pdf
20. Mai 2020	Bankenregulierung fährt „Bullion Banks“ in die Parade Zinskontrolle birgt inflationären Sprengstoff Das Geld und der neue Sozialismus	Pdf
6. Mai 2021	Gold. Physisch. Da weiß man, was man hat Erst Geldmengenausweitung, dann Preisinflation Kartelle, Monopole und BigTech – der andere Blickwinkel	Pdf
22. April 2021	Bitcoin, Gold und das Geheimnis des Geldes Die Neuauflage der marxistischen Verelendungstheorie ...	Pdf
8. April 2021	Das Gold ist das Grundgeld Menschheit. Ein Aufsatz gegen Fehldeutungen Die Macht der kontrollierten Inflation	Pdf
25. März 2021	Was Sie über den „Cantillon-Effekt“ wissen sollten Digitaler Krypto-Hype Umsturz mit Fiat-Geld	Pdf
11. März 2021	Inflation – verkannt, verharmlost Das staatliche Geldmonopol und der „Great Rest“	Pdf
25. Februar 2021	Wie uns das Fiat-Geldsystem in den Sozialismus treibt Zum Verbund zwischen Futures-Markt und physischem Markt Der Griff ans Eigentum	Pdf
11. Februar 2021	Die Zentralbanken machen die Finanzmärkte zu einem inflationären Spielcasino Die Gefahren des digitalen Euro-Zentralbankgeldes Die 1-Euro- und 2-Euro-Münzen sollen weg	Pdf
28. Januar 2021	Was zählt, ist die Liquidität des physischen Goldes Absolute Eigentumsrechte als ökologischer Imperativ	Pdf
14. Januar 2021	Die Weltwirtschaft versinkt in einem Meer von Schulden Ein Modell für ein friedvolles und produktives Zusammenleben: Kapitalismus	Pdf
17. Dezember 2020	Ein Gespenst geht um: Das Gespenst des Sozialismus Die Zentralbanken geben dem Goldpreis Auftrieb Ökonomische Gesetze und die Logik des menschlichen Handelns	Pdf
3. Dezember 2020	Was Sie über den Goldpreistrend wissen sollten Der Antikapitalist. Ein Weltverbesserer, der keiner ist Geldpolitik für die „Große Transformation“	Pdf
19. November 2020	Es geht um mehr als Corona. Weiter auf Gold und Silber setzen Mit dem politischen Globalismus kommt die Postdemokratie Die Krisenanfälligkeit des Finanzsystems wird den Goldpreis weiter ansteigen lassen	Pdf
5. November 2020	Die Regierungen versetzten Europa in den Notstand – und legen die Demokratie lahm Die Goldnachfrage in Q3 2020 Was irrtümliche Ideen anrichten Das Damoklesschwert über dem Euro	Pdf
22. Oktober 2020	Die westliche Welt verliert ihr Fundament, dem sie ihren Erfolg zu verdanken hat US-Präsidentschaftswahlen und Goldpreis Der digitale Euro – eine finstere Idee Währungskrise statt Kreditkrise	Pdf
8. Oktober 2020	Den Zentralbanken sollten Sie besser nicht vertrauen. Setzen Sie auf Gold Wohlstand und Freiheit oder Staatswirtschaft und Armut. Wie kommen wir aus der Krise?	Pdf
24. September 2020	US-Dollar, Euro und Co: Es gibt keine Zurück mehr Die Bestände der Gold-ETFs und –ETCs erreichen neue Rekorde Interview: „Gold ist das Grundgeld der Menschheit“	Pdf
10. September 2020	Das gefährliche Spiel mit der Inflation Vorerst keine Steuer auf Gold-ETFs und Gold-ETCs Klimawandel und Coronakrise als Mittel im politischen Kampf	Pdf
27. August 2020	Der „Big Short“ auf das ungedeckte Papiergeld Ohne „Bail-Out“ der System-Crash. Mit ihm die Knechtschaft. Digitales Zentralbankgeld ist der Weg in die Tyrannei	Pdf
13. August 2020	Gold und Silber sind auf dem Weg zu neuen Höchstständen Der Moment der Wahrheit für das Geldsystem	Pdf
30. Juli 2020	Auf physisches Gold und Silber setzen. Es ist noch nicht zu spät.	Pdf
2. Juli 2020	Der Goldpreis steigt, der Wert von US-Dollar, Euro und Co schwindet Weltweite Wirtschafts- und Finanzlage Die Lockdown ist ein Umverteilungskarussell, das die Volkswirtschaften ärmer macht Schon wieder Hyperinflation in Simbabwe	Pdf

<http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Alle bisherigen Ausgaben des Degussa Marktreports stehen dort auch zum Download zur Verfügung.

Disclaimer

Für die Erstellung dieser Ausarbeitung ist Degussa Goldhandel GmbH, Frankfurt am Main, verantwortlich. Die Verfasser dieses Dokuments bestätigen, dass die in diesem Dokument geäußerten Einschätzungen ihre eigenen Einschätzungen genau wiedergeben und kein Zusammenhang zwischen ihrer Dotierung – weder direkt noch indirekt noch teilweise – und den jeweiligen, in diesem Dokument enthaltenen Empfehlungen oder Einschätzungen bestand, besteht oder bestehen wird. Der (bzw. die) in dieser Ausarbeitung genannte(n) Analyst(en) sind nicht bei der FINRA als Research-Analysten registriert/qualifiziert und unterliegen nicht der NASD Rule 2711.

Dieses Dokument dient ausschließlich Informationszwecken und berücksichtigt nicht die besonderen Umstände des Empfängers. Es stellt keine Anlageberatung dar. Die Inhalte dieses Dokuments sind nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von in diesem Dokument genannten Edelmetallen und Wertpapieren beabsichtigt und dienen nicht als Grundlage oder Teil eines Vertrages.

Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen stammen aus Quellen, die von der Degussa Goldhandel GmbH als zuverlässig und korrekt erachtet werden. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Garantie oder Gewährleistung im Hinblick auf Richtigkeit, Genauigkeit, Vollständigkeit oder Eignung für einen bestimmten Zweck.

Alle Meinungsäußerungen oder Einschätzungen geben die aktuelle Einschätzung des Verfassers bzw. der Verfasser zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wieder und können sich ohne vorherige Ankündigung ändern. Die hierin zum Ausdruck gebrachten Meinungen spiegeln nicht zwangsläufig die Meinungen der Degussa Goldhandel GmbH wider. Die Degussa Goldhandel GmbH ist nicht dazu verpflichtet, dieses Dokument zu aktualisieren, abzuändern oder zu ergänzen oder deren Empfänger auf andere Weise zu informieren, wenn sich ein in diesem Dokument genannter Umstand oder eine darin enthaltene Stellungnahme, Schätzung oder Prognose ändert oder unzutreffend wird.

Die in der Vergangenheit gezeigte Kursentwicklung von Finanzinstrumenten erlaubt keine verlässliche Aussage über deren zukünftigen Verlauf. Eine Gewähr für den positiven Anlageertrag einer in diesem Dokument beschriebenen Einschätzung kann daher nicht übernommen werden. Es besteht die Möglichkeit, dass in diesem Dokument genannte Prognosen aufgrund verschiedener Risikofaktoren nicht erreicht werden. Hierzu zählen in unbegrenztem Maße Marktvolatilität, Branchenvolatilität, Unternehmensentscheidungen, Nichtverfügbarkeit vollständiger und akkurater Informationen und/oder die Tatsache, dass sich die von der Degussa Goldhandel GmbH oder anderen Quellen getroffenen und diesem Dokument zugrunde liegenden Annahmen als nicht zutreffend erweisen.

Weder die Degussa Goldhandel GmbH noch ihre Geschäftsleitungsorgane, leitenden Angestellten oder Mitarbeiter übernehmen die Haftung für Schäden, die ggf. aus der Verwendung dieses Dokuments, seines Inhalts oder in sonstiger Weise entstehen.

Die Aufnahme von Hyperlinks zu den Websites von Organisationen, soweit sie in diesem Dokument aufgenommen werden, impliziert keineswegs eine Zustimmung, Empfehlung oder Billigung der Informationen der Websites bzw. der von dort aus zugänglichen Informationen durch die Degussa Goldhandel GmbH. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt dieser Websites oder von dort aus zugänglichen Informationen oder für eventuelle Folgen aus der Verwendung dieser Inhalte oder Informationen.

Dieses Dokument ist nur zur Verwendung durch den Empfänger bestimmt. Es darf weder in Auszügen noch als Ganzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung der Degussa Goldhandel GmbH auf irgendeine Weise verändert, vervielfältigt, verbreitet, veröffentlicht oder an andere Personen weitergegeben werden. Die Art und Weise, wie dieses Produkt vertrieben wird, kann in bestimmten Ländern, einschließlich der USA, weiteren gesetzlichen Beschränkungen unterliegen. Personen, in deren Besitz dieses Dokument gelangt, sind verpflichtet, sich diesbezüglich zu informieren und solche Einschränkungen zu beachten. Mit Annahme dieses Dokuments stimmt der Empfänger der Verbindlichkeit der vorstehenden Bestimmungen zu.

Impressum

Der Marktreport erscheint 14-tägig donnerstags und ist eine kostenlose Serviceleistung der Degussa Goldhandel GmbH

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 1. Juli 2021

Herausgeber: Degussa Goldhandel GmbH, Kettenhofweg 29, 60325 Frankfurt, Tel.: (069) 860068-0, Fax: (069) 860068-222

E-Mail: info@degussa-goldhandel.de, Internet: www.degussa-goldhandel.de

Redaktion: Dr. Thorsten Polleit

Degussa Marktreport ist im Internet abrufbar unter: <http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Degussa 
GOLD UND SILBER.

Zentrale Frankfurt

Kettenhofweg 29 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · info@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen:

Augsburg (Ladengeschäft): Maximiliansstraße 53 · 86150 Augsburg
Telefon: 0821-508667-0 · augsburg@degussa-goldhandel.de

Berlin (Ladengeschäft): Fasanenstraße 70 · 10719 Berlin
Telefon: 030-8872838-0 · berlin@degussa-goldhandel.de

Düsseldorf (Ankaufszentrum): In der KÖ Galerie
Königsallee 60 / Eingang Steinstraße · 40212 Düsseldorf
Telefon: 0211-1306858-0 · duesseldorf@degussa-goldhandel.de

Frankfurt (Ladengeschäft): Kettenhofweg 25 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · frankfurt@degussa-goldhandel.de

Hamburg (Ladengeschäft): Ballindamm 5 · 20095 Hamburg
Telefon: 040-3290872-0 · hamburg@degussa-goldhandel.de

Köln (Ladengeschäft): Gereonstraße 18–32 · 50670 Köln
Telefon: 0211-120620-0 · koeln@degussa-goldhandel.de

Hannover (Ladengeschäft): Theaterstraße 7 · 30159 Hannover
Telefon: 0511-897338-0 · hannover@degussa-goldhandel.de

München (Ladengeschäft): Promenadeplatz 12 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-18 · muenchen@degussa-goldhandel.de

München (Ankaufszentrum): Promenadeplatz 10 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-10 · muenchen-altgold@degussa-goldhandel.de

Nürnberg (Ladengeschäft): Prinzregentenufer 7 · 90489 Nürnberg
Telefon: 0911-669488-0 · nuernberg@degussa-goldhandel.de

Pforzheim (Scheideanstalt): Freiburger Straße 12 · 75179 Pforzheim
Telefon: 07231-58795-0 · pforzheim@degussa-goldhandel.de

Stuttgart (Ladengeschäft): Kronprinzstraße 6 · 70173 Stuttgart
Telefon: 0711-305893-6 · stuttgart@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen weltweit:

Zürich (Ladengeschäft): Bleicherweg 41 · 8002 Zürich
Telefon: 0041-44-40341-10 · zuerich@degussa-goldhandel.ch

Genf (Ladengeschäft): Quai du Mont-Blanc 5 · 1201 Genève
Telefon: 0041-229081400 · geneve@degussa-goldhandel.ch

Madrid (Ladengeschäft): Calle de Velázquez 2 · 28001 Madrid
Telefon: 0034-911-982-900 · info@degussa-mp.es

London Sharps Pixley Ltd (Mitglied der Degussa Gruppe)
Telefon: 0044-2078710531 · info@sharpspixley.com